P. o. germ.
125
ag

P.o.germ.
125 ag

Bilderbuch

<36607665770018

<36607665770018

Bayer. Staatsbibliothek

Die

Liebe in Spanien.

Ein

Lustspiel in drei Aufzügen

von

L. F. Freyherrn von Bilderbeck.

Leipzig,
bei Georg Voß, 1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die
Liebe in Spanien.

Ein
Lustspiel in drei Aufzügen.

Personen.

Don Alvares, Vice-Admiral.
Donna Constanza, dessen Nichte — als Don Mendoza.
Don Alonzo — als Don Mercado.
Donna Elvira, eine junge Wittwe.
Don Fernando de Ribiera, Schiffskapitain.
Beatilla.
Clara, Kammermädchen der Donna Elvira.
Lazarillo, Bedienter des Don Alonzo.
1ter Bravo.
2ter Bravo.
Zwei Bediente des Don Alvares.
Zwei Lastträger.

Der Schauplatz ist in Madrid.

Erster Aufzug.

Zimmer.

Erster Auftritt.

Don Alvares, Donna Constanza, — Beatilla.

D. Alvares. (sitzt und liest die Zeitung)

Da. Constanza. (in männlicher Tracht, sieht ihm gegenüber, und läßt sich durch Beatilla die rechte Hand verbinden)

(eine augenblickliche Stille)

D. Alvares. Aber liebe Nichte!...

Da. Constanza. Lieber Oheim!

D. Alvares. Wozu in aller Welt sich eine gesunde Hand verbinden lassen?

Da. Constanza. Eine absolute Nothwendigkeit!

D. Alvares. Höre Constanza! das Ding fängt an ernsthaft zu werden. . .

Da. Constanza. Scherz und Ernst!

D. Alvares. Eine solche Maskerade lasse ich wohl auf einen Abend gelten, aber seit vierzehn Tagen spielen wir alle drei ordentlich Komödie. —

Da. Constanza. (hüpft auf ihn zu) Bitte! bitte!

D. Alvares. Ja, ja . . . ich weiß es wohl . . . bei euch Mädchen verjagt eine Laune die andere . . . aber diese ist doch von einer ganz besondern Art.

Da. Constanza. (küßt ihren Oheim; springt dann auf Beatilla zu, die in einer

kleinen Entfernung stehen geblieben) Ist alles bestellt?

Beatilla. Schon vor einer Stunde — ich gab seinem Bedienten das Kästchen, und er versprach, es heimlich auf seines Herrn Tisch zu stellen.

Da. Constanza. Kann man aber auch auf des Menschen Verschwiegenheit bauen?

Beatilla. Schweigen wird er, denn er weiß nichts.

Da. Constanza. Gut! (ihr die Hand drückend) jetzt geh', meine liebe Beatilla! (Beatilla ab)

Zweiter Auftritt.

Da. Constanza, D. Alvares.

Alvares. Gewiß wieder etwas Neues.

Constanza. Ach lieber Oheim! wären wir nur mit dem Alten erst ins Reine.

Alvares. Aber sage mir, Mädchen! wo soll das alles noch hinaus? . . .

Constanza. (hat einen Stuhl herbei gerückt, und setzt sich ihm zur Seite) Lieber bester Oheim! Ihre Constanza ist so glücklich — so froh! . . . dieser Don Mercado . . .

Alvares. Ist ein ganz artiger junger Mann; aber indessen . . .

Constanza. Lieber Oheim! Ihr Versprechen . . .

Alvares. Nun ja, Du sollst Deiner Neigung folgen, aber sie muß vernünftig seyn! . . .

Constanza. Mercado stammt aus einem alten — aber armen Hause aus Valenzia.

Alvares. Das eine ist gut, nach dem andern wird nicht gefragt, denn Du bist reich . . .

Constanza. Vor der Hand, lieber Oheim, immer noch das strengste incognito . . . für ihn, für alle . . .

Alvares. Aber woher weißt Du?

Constanza. (mit frohem Muthwillen) O Sie sollen noch ganz andere Sachen erfahren. —

Alvares. So! — Höre Constanza! ich fange wirklich an zu glauben, daß es

bei Dir (auf Kopf und Herz deutend) weder hier noch da richtig mehr ist.

Constanza. Da (auf den Kopf deutend) mag es wohl in dem Augenblicke ziemlich toll durch einander laufen, aber hier (sie legt seine Hand auf ihr Herz) fühlen Sie nur, wie es schlägt, so laut ... so voll! ... lauter Liebe! ...

Alvares. Ei! Ei! ... und das tolle Köpfchen, und das verliebte Herzchen ...

Constanza. Gehören dem glücklichsten Mädchen auf Erden, wenn der heutige Tag ohne Thränen abläuft.

Alvares. (zieht die Uhr) Constanza! willst Du mir wohl den Gefallen erzeigen, und eine Viertelstunde vernünftig mit mir sprechen?

Constanza. Warum das nicht? (sie rückt ihren Stuhl näher) Sprechen Sie nur, mein vernünftiger Oheim! ich bin jetzt ganz Ohr und Vernunft. . . .

Alvares. Mein Bruder, Dein seliger Vater, besaß eine finstere melancholische Seele; Gott tröste ihn in der andern Welt! sein ganzes Erziehungswesen bestund darin, Dir jede Freude zu rauben. . . . Sein Haus war ein Kloster, und Du eine Nonne. . . .

Constanza. (mit Rührung) Mein Vater war ein strenger, aber doch ein guter Mann, lieber Oheim! Das harte Schicksal hat mir meine Freiheit zu theuer verkauft — ich wollte, er lebte noch! (sie trocknet sich die Augen)

Alvares. Constanza! (er legt die Hand auf ihre Schulter, und betrachtet sie

mit sichtbarem Wohlgefallen) Diese Thräne in Deinem Auge macht den übrigen Theil meiner Rede überflüssig; (munter) aber nun Mädchen sey aufrichtig! . . . Dein Betragen seit vierzehn Tagen ist nicht die Folge zufälliger Laune. . . . Kaum ist die Trauer vorüber, so lässest Du mir keine Ruhe, ich muß Dich hierher nach Madrid bringen . . . wir kommen an, und gleich am ersten Tage ist es ein Laufen, ein Rennen, ein Forschen, endlich stößt Dir dieser Don Mercado auf! . . . Mädchen, bald hätte ich mich Deiner geschämt! . . . Du sahst aus wie berauscht, als Du ihn zum ersten Mal erblicktest. . . .

Constanza. Alles richtig, lieber Oheim! ich schämte mich beinahe selbst . . . aber dieser Mercado . . .

Alvares. Nun ja — ihn am Fenster erblicken — die Treppe herunter fliegen — auf der Stelle umkehren . . . diese Kleider bestellen, und schon den andern Tag ihn als ein kleiner toller Wildfang allenthalben aufsuchen . . . für den nachsichtigen Oheim weder Ohr noch Rücksichten mehr haben, und als wir endlich diesen Don Mercado wieder gefunden hatten, plötzlich zurücktreten, und mich sogar zwingen, ihn zuerst anzureden . . . nein, Mädchen! das ist nicht Laune — es ist Plan, gesteh' es nur!

Constanza. Nun ja!

Alvares. Und darf Dein Oheim nicht mehr von diesem Plane erfahren, als dies kurze Ja?

Constanza. Sie erinnern sich doch

wohl noch des letzten Mals, als Sie nach Sevilla kamen? . . .

Alvares. Werde es nie vergessen . . . eben damals machte ich Deinem Vater die dringendsten Vorstellungen über seine verkehrte Lebensart . . . wir geriethen beide in Hitze, ich schwor hoch und theuer, nie wieder nach Sevilla zu kommen, und reiste augenblicklich auf meine Güter nach Granada . . . als er mich nachher auf seinem Todbette wieder zu sich bitten ließ, bereuete ich doch meine Hitze; (hitzig) aber der Teufel hätte es auch mit der hypochondrischen Seele ausgehalten! . . .

Constanza. Nun bald darauf versprach er meine Hand dem Sohne seines Jugendfreundes, dem Don Adolpho. . . .

Alvares. Ich erinnere mich des Jungen . . . eine wilde Seele! . . .

Constanza. Und mich armes Mädchen hatte gerade zu der Zeit die Liebe bis über die Ohren in ihr Netz bestrickt.

Alvares. (lachend) Da bin ich doch begierig zu hören, wie die Liebe sich in meines Bruders Haus hat schleichen können.

Constanza. Durch die Jalusien, lieber Oheim! hören Sie nur! . . . Schon seit einiger Zeit hatte ich einen schönen jungen Menschen bemerkt, der mehrmals des Tages die Straße auf- und abging, und mit seinen Falkenaugen die Fenster zu durchbohren drohete . . . seine edle Gestalt war mir gleich aufgefallen; nach und nach betrachtete ich ihn genauer, und je mehr ich ihn betrachtete,

je tiefer prägte sich sein Bild in mein Gedächtniß, und ehe ich mir's versah, auch in mein Herz . . . . in einer hellen Mondnacht — alles schlief im Hause, nur ich lag träumend noch an den, leider! verschlossenen Jalusien meines verschlossenen Zimmers; da erklangen auf einmal in der tiefsten Stille die Töne einer Mandoline, und eine schöne männliche Stimme begann leise und bebend das herzliche Duettchen, welches ich Ihnen neulich sang. . . .

Alvares. Wo der Liebhaber so demüthig um Gegenliebe flehet . . . aber so viel ich mich erinnere, wird er erhört, das Mädchen antwortet ihm. . .

Constanza. Ich ließ ihn dreimal von vorn wieder anfangen.

Alvares. Das will ich hoffen. . .

Con-

Constanza. (verlegen) Dann griff ich freilich auch nach meiner Mandoline, und sang . . . Je nun ja . . . ich sang die Antwort des Mädchens.

Alvares. Ei! Ei!

Constanza. Es war ja nur gesungen!

Alvares. Weiter! weiter!

Constanza. Er kam näher, und (stockt, dann schelmisch lächelnd) es war richtig! . . .

Alvares. Höre Mädchen! Du erzählest mir da ein arabisches Mährchen . . . wie kann es richtig gewesen seyn, er hatte Dich ja noch mit keinem Auge gesehen?

Constanza. Das meinte ich auch . . . aber er erzählte mir ein Weites und Breites über den Ruf meiner Schön-

heit, meinen Verstand, meine schöne Seele . . . kurz, es war richtig. . . .

Alvares. Sonderbar! . . ich war auch einmal jung und verliebt . . . aber durch verschlossene Jalusien hat mich in meinem Leben kein Mädchen gefangen.

Constanza. Hören Sie nur weiter. . . . Sobald alles zu Bette war, sang ich bei offenen Fenstern eine gewisse Romanze . . es war das Zeichen, daß mein lieber Alonzo sich nähern durfte . . . und wir verplauderten alsdann die halbe Nacht. . . .

Alvares. Närrisch Zeug genug!

Constanza. Es waren selige Stunden . . . da überraschte uns aber der verhaßte Adolpho . . . beide zogen zu gleicher Zeit ihre Degen . . . lieber

Oheim! Ihnen meine Angst während des schrecklichen Zweikampfes, meine Freude, als mein tapferer Alonzo seinen Nebenbuhler zu seinen Füßen hingestreckt hatte . . . wie kann ich Ihnen das beschreiben! . . . wir schwuren uns ewige Treue, er floh.

Alvares. Aha! nun weiß ich auch, warum ich mich bei dem Minister so eifrig für einen gewissen Alonzo habe verwenden müssen. Seine Sache ist ja richtig . . . aber Mädchen! so eben besinne ich mich, was hat denn diese Geschichte mit unserm neuen Freunde, mit dem Don Mercado, gemein?

Constanza. Als ich Sie so sehnlichst bat, mich nach Madrid zu bringen, so wußte ich, daß Alonzo sich dort verborgen hielte . . . und als ich beim An=

blicke des Don Mercado so ganz außer mir gerieth, so war es . . . weil ich in ihm meinen Alonzo erkannte. . . .

Alvares. Nun! da wäre ja auf einmal der Roman zu Ende . . . wozu die Posse? . . .

Constanza. (etwas verlegen) Das ist, leider! eine sehr ernste Posse, lieber Oheim! . . . Anfangs sollte es nur eine lustige Posse seyn . . . es sollte eine kleine freundliche Ueberraschung geben . . . ich wollte auf einmal ins Nebenzimmer treten, meine Mandoline ergreifen, und kaum hätte ich die Romanze begonnen, so wäre auch . . . o wie mich dieser Gedanke entzückte! . . . mein guter Alonzo zu meinen Füßen . . . gefallen. . .

Alvares. Nun, und warum thatest Du das nicht?

Constanza. Ich habe eine Entdeckung gemacht.

Alvares. Und die wäre?

Constanza. Eine garstige Entdekkung!

Alvares. Eine Nebenbuhlerin vielleicht? (lächelnd) Hm!

Constanza. Nein, nein! ich habe keine Nebenbuhlerin in dem Herzen meines Alonzo . . . er hat nur einstweilen eine kleine Intrigue. . . .

Alvares. Ich verstehe . . . die Jalusien! . . . arme Constanza! ich sagt' es ja . . . Amor mag wohl zuweilen bei verschlossenen Thüren ins Haus schlüpfen . . . aber durch die Jalusien . . . seine Liebe war ein Champagnerrausch, mein Kind!

Constanza. (empfindlich) Ist sie

das? . . . so soll Alonzo nie erfahren, wer ich bin — hält er aber die Probe aus, dann . . . (fällt ihm um den Hals)

Alvares. (jovialisch) Nun! erdrücke mich nur nicht!

Dritter Auftritt.

Vorige, D. Alonzo.

Alonzo. (rasch herein) Nehmen Sie Theil an meiner Freude! (er erblickt Constanza's verbundene Hand) aber was ist das?

Constanza. Eine Kleinigkeit . . . ich habe mich etwas arg geschnitten . . . aber Ihre Freude? . . .

Alonzo. Ein Zweikampf, wobei ich das Glück und Unglück hatte, mei-

nen Gegner schwer zu verwunden, machte mich seit einiger Zeit unstet und flüchtig. Als ich nun eben nach Hause komme, finde ich auf meinem Tische, wie vom Himmel gefallen, ein bedeutendes Geschenk, nebst einem Briefe, worin man mir meldet, daß mein Gegner an seiner Wunde nicht gestorben, und nun durch eines Freundes Fürsprache die Sache bei Hofe völlig beigelegt sey. . . .

Constanza. Ich theile Ihre Freude von ganzem Herzen.

Alonzo. Davon bin ich überzeugt.

Alvares. Das können Sie auf mein Wort glauben . . . (lächelnd) mein Neffe hat ein sehr theilnehmend Herz. . . . Aber Don Mercado, Sie verzeihen! ich muß Sie mit ihrem jungen

Freunde allein lassen . . . ein nothwendiger Gang . . .

Alonzo. Ich bitte!

Constanza. Geniren Sie sich nicht, lieber Oheim!

Alvares. (spöttisch lächelnd, indem er Don Alonzo die Hand drückt) Ich weiß gar nicht, wie Sie so viel Freundschaft für diesen Wildfang haben können.

Constanza. Don Mercado, machen Sie doch meinem Oheim dieselbe Bemerkung.

Alvares. Du wirst doch wohl nicht daran zweifeln, daß ich meine Nichte weit lieber — als meinen leichtfertigen Neffen habe? (im Abgehen) Hast Du mich verstanden? (ab)

Vierter Auftritt.

Da. Constanza, Don Alonzo.

Alonzo. Haben Sie eine Schwester?

Constanza. Von einer Kusine ist die Rede. Sie werden sie vielleicht heute noch kennen lernen.

Alonzo. Die Art, wie wir mit einander bekannt wurden, hat wirklich etwas Originelles.

Constanza. Mein Oheim . . .

Alonzo. Die großmüthigste jovialischste Seele, die jemals einen echten altspanischen Körper bewohnt hat.

Constanza. Immer von gleicher heiterer Laune; es ist ihm Bedürfniß, stets unter Menschen zu seyn — wo er keine Bekannte hat, ruhet er nicht, bis er sich welche verschaft, und so . . .

Alonzo. Sie haben recht ... es kam mir auch so vor, als wenn er mich ordentlich aufgesucht hätte.

Constanza. Das muß Sie nicht befremden, es ist so seine Art, wenn er einmal einen Menschen ins Auge gefaßt, dessen Physiognomie ihm behagt, da geht er ohne weiters gerade darauf los ... und wie wohlthätig, wie theilnehmend an fremden Leiden ist der gute Oheim nicht! .... Da ist die Beatilla ...

Alonzo. Ich habe Sie schon öfters fragen wollen ... Wer ist das hübsche junge Mädchen, das immer so liebevoll um den muntern Alten beschäftigt ist? ..

Constanza. Eine Waise, der er Vater geworden! ... er hat sich allmählig an das sanfte Geschöpf so gewöhnt, daß er es überall mitnimmt.

Alonzo. Wissen Sie aber auch, Mendoza! wodurch Sie mich gleich an sich zogen?

Constanza. Das wäre ich wirklich begierig zu erfahren . . .

Alonzo. Durch ihre Stimme! . .

Constanza. Durch meine Stimme?

Alonzo. Wie schlug mein Herz bei den ersten Worten, die Sie sprachen! . . . wie durch eine geheime Zauberkraft fühlte ich mich zu Ihnen hingerissen . . .

Constanza. Die Gewalt der Sympathie, meine Empfindungen waren den ihrigen gleich . . .

Alonzo. (mit Wärme, indem er ihre Hand ergreift) Ihre Stimme, lieber junger Mann! ist der Nachhall einer himmlischen Musik für mein Herz . . . (schnell

abbrechend) Doch nun wieder auf den unbekannten Freund zu kommen, der mir den so wichtigen Dienst erzeigt hat. . . Ich kenne beinahe niemanden hier, als eine gewisse junge Wittwe.

Constanza. Sollte die vielleicht?..

Alonzo. Ich muß Ihnen gestehen, daß meine Muthmaßungen zuerst auf Sie fielen, denn, warum sollt' ich Ihnen ein Geheimniß daraus machen? sie liebt mich, und der Liebe, wie Sie wissen, sind unglaubliche Dinge möglich.

Constanza. Der wahren Liebe, ja wohl!

Alonzo. Und das reiche Geschenk...

Constanza. Ist sie denn so reich?

Alonzo. Ich vermuthe es . . . aber aufrichtig, lieber Mendoza! ihre

Freigebigkeit setzte mich in keine geringe Verlegenheit.

Constanza. Warum? Ihre Delikatesse geht hier zu weit . . . ich dächte, dem reichsten von beiden sollte wohl das Vergnügen gegönnt seyn. . . .

Alonzo. Nein, nur Liebe lohnt Liebe . . . auch ging ich auf der Stelle zu ihr. . . .

Constanza. Wie? Sie gingen? . .

Alonzo. Das Geschenk mußte sie wieder zurück nehmen.

Constanza. Und sie nahm's?

Alonzo. Anfangs spielte sie ziemlich natürlich die Unwissende, endlich aber mußte sie sich doch dazu bequemen . . .

Constanza. Ich hätte es nimmermehr zurück genommen.

Alonzo. Desto wärmer war aber mein Dank für den erzeigten Dienst.

Constanza. Spielte sie auch da die Unwissende?

Alonzo. Wie konnte sie? das Geschenk lag in einem Kästchen mit dem Briefe.

Constanza. (leise) Schändlich! (laut) Lieber Mercado! ehe mein Oheim zurückkommt, muß ich Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten.

Alonzo. Befehlen Sie!

Constanza. Da habe ich vor einigen Tagen eine kleine Liebesintrigue ziemlich leichtfertig angesponnen.

Alonzo. So . . . und Sie sagten mir nichts davon? . . .

Constanza. Es war nicht mein Geheimniß.

Alonzo. Schön, mein junger Freund! —

Constanza. Der unvorsichtige Schmetterling flatterte so lange, bis er sich die Flügel versengte . . . ich bereuete nachher meine Voreiligkeit . . . indessen war ich nun einmal hingerissen worden, und nun erfahre ich, daß mich ein ränkevolles gefallsüchtiges Weib umstrickt hatte. —

Alonzo. Das ist mir leid! . . . .

Constanza. Der Gedanke, daß das elende Geschöpf über meine Leichtgläubigkeit vielleicht noch spottet, empört mich . . . ich muß ihr diesen Wahn benehmen, ihr schreiben (indem sie lächelnd ihre verbundene Hand ihm vorhält) mit der Hand meines Freundes. . . .

Alonzo. Herzlich gern, (er setzt sich

an den Tisch, und legt alles zurecht) ich muß Ihnen aber sagen, mein Bester! daß man heut zu Tage übereingekommen ist, an dergleichen Bagatellen keine Dinte mehr zu verlieren. Man schleicht sich in der Stille davon, und damit hat es ein Ende . . . indessen . . .

Constanza. Nein, diese Kaltblütigkeit besitze ich nicht . . . also . . . (diktirend) „Ich habe eben erfah-„ren, daß ich sowohl mein Ge-„schenk, als meinen Dank für „Ihre seltene Güte lächerlich „verschwendet habe . . .

Alonzo. Ei! ei! das ist beißend! . . . habe . . .

Constanza. (diktirend) „übrigens „ist Ihr bekannter Scharfsinn „mir Bürge, daß Sie mich be-

„reits

„reits verstanden, und sich da=
„her nicht wundern werden,
„mich zum letzten Mal zu Ihren
„Füßen gesehen zu haben . . .
zu haben . . . so! . . .

Alonzo. (lächelnd) Ich hätte wahr=
haftig nicht geglaubt, daß mein sanfter
junger Freund so bitter seyn könnte; (er
legt den Brief zusammen) jetzt die Auf=
schrift . . .

Constanza. (nimmt den Brief weg)
Ist keine nöthig.

Alonzo. (steht auf) Ich habe noch
ein kleines Geschäft vor Tische. . . Wo
kommen wir zusammen?

Constanza. Auf dem Prado . . .
dort erwarten Sie mich, nicht wahr?

Alonzo. Unfehlbar. (er drückt ihr
die Hand, und geht)

Fünfter Auftritt.

Da. Constanza, dann Beatilla.

Constanza. (nach der Seitenthür) Beatilla! Beatilla!

Beatilla. Was befehlen Sie?

Constanza. Höre meine liebe Beatilla! diesen Brief da muß der Bediente des Don Mercado der Donna Elvira selbst einhändigen. . . . Merke wohl, selbst einhändigen im Namen seines Herrn. . . .

Beatilla. Ich werde ihn sogleich aufsuchen lassen.

Constanza. O liebe Beatilla! es geht alles nach Wunsch. . . . Dieser Brief . . . doch ich muß eilen . . . ihm zuvorkommen . . .

Beatilla. Wohin?

Constanza. Zu Donna Elvira.

Beatilla. Wie? ums Himmels willen, bedenken Sie doch! . . .

Constanza. Still! davon darf der gute Oheim vor der Hand nichts erfahren.

Beatilla. Aber kennen Sie diese Donna Elvira? . . . wissen Sie auch, daß Don Mercado . . .

Constanza. Richtig! Donna Elvira ist eine scharmante junge Wittwe, der Don Mercado den Hof macht. . . . Dieser Brief ist für sie . . . Ich habe sie bereits zweimal im Theater gesprochen; gestern, während Don Mercado mit dem Oheim eine Partie Schach spielte, ihr meine Visite gemacht . . . und heute . . . (im Fortlaufen) He nun! heute bekommt Mercado den Abschied.

Beatilla. (indem sie zur Seitenthüre abgeht) Nein, das ist doch zu toll! . . . . . . !

Zimmer.

(im Hause der Donna Elvira mit einer Seitenthür)

Sechster Auftritt.

Clara. (macht die hintere Thür behutsam auf, sieht sich um, trägt alsdann einen Pakt Kleider, welche sie auf dem Arm hat, in das Kabinet — kommt zurück, und ruft zur Hinterthür hinaus) Er ist fort! . . .

Elvira. Wo wird er hin seyn?

Clara. Ich sagte ihm, Sie wären in der Kirche.

Elvira. Nun?

Clara. Da warf er sich auf den Sopha hin.

Elvira. Der grobe Mensch!

Clara. Ich fügte hinzu, daß Sie von dort aus zu einer kranken Freundin gehen würden.

Elvira. Ganz wohl!

Clara. Da rief er seinen Bedienten, er solle ihm eine Flasche Malaga heraufbringen.

Elvira. Ach mein Gott!

Clara. Ich versicherte, es sey möglich, daß Sie vor Abend nicht nach Hause kämen.

Elvira. Da ging er?

Clara. In die Küche, und bestellte sich das Mittagessen.

Elvira. Der grobe Mensch!

Clara. Er muß nun ausgegangen

seyn, denn ich finde ihn nirgends — aber schwerlich wird er lange ausbleiben.

Elvira. Daß er gerade jetzt . . . ach! er hätte nie wieder kommen sollen.

Clara. Konnte er nicht so gefällig seyn, und Ihnen zu Liebe durch einen hungrigen Wallfisch sich verschlingen lassen!

Elvira. Mein Gott! wo hatte ich nur den Kopf, als ich mich durch diesen rohen Schiffskapitain bereden ließ . . .

Clara. Es war freilich ein verzweifelter Entschluß, aber unsere damalige Lage war noch weit verzweifelter . . . Ihr liebenswürdiger Herr Gemahl stirbt noch gerade zu rechter Zeit, um auf den Gottesacker — statt in den Schuldthurm — gebracht zu werden. . . . Wir sind noch schön, lieben das Vergnügen, und

haben, leider! nichts, um diesen edlen Hang zu befriedigen, als ein niedliches Gesichtchen, und zwei schelmische Augen; da kommt der tapfere Don Fernando de Ribiera, mit Gold schwer beladen, über das weite Meer geschwommen, streicht vor uns die Segel, und legt zu unsern Füßen seine Goldkiste . . . die nehmen wir in Verwahrung, und . . .

Elvira. (aus ihrem Nachdenken erwachend) Nein, nein! nie werde ich vergessen . . nie mir vergeben können. . .

Clara. Freilich, es wurde Manches in der feinen Welt darüber gesprochen; aber Amor, der kleine Schalk, hatte sich durch Plutus, den solidesten aller Götter, bei uns anmelden lassen! wie konnte man da schicklicher Weise nicht zu Hause seyn?

Elvira. Dein Scherz kommt hier sehr zur Unzeit, Clara, bedenke meine Lage! was soll ich nun anfangen? Das übereilte Versprechen, ihm bei seiner Rückkunft meine Hand zu geben . . .

Clara. Das ist freilich mißlich!

Elvira. Zwei Jahre beinahe läßt er nichts von sich hören; ich glaubte ihn todt. . . .

Clara. Und aus Verzweiflung über diesen unersetzlichen Verlust haben wir seine Goldstangen, eine nach der andern, zum Fenster hinaus geworfen.

Elvira. Eine ansehnliche Summe bleibt mir indessen noch übrig.

Clara. Je nun, worüber klagen Sie denn? . . . ich meinte schon . . .

Elvira. Ach! das ist es nicht, was mich beinahe zur Verzweiflung

bringt . . . Der Kapitain ist ein roher, aber im Grunde doch ein gutherziger Mensch.

Clara. Und leicht zu täuschen; Sie müssen Don Mercado für einen nahen Anverwandten ausgeben. . . .

Elvira. Mein Gott! hätt' ich doch diesen Mercado nie gesehen. . . . Mendoza, dieser liebenswürdige Jüngling ist es. . . .

Clara. Wie? dies Madonnagesichtchen! . . . Nun klage noch Einer über Weiberlaune! Ich kann keinem Manne mehr unrecht geben!

Elvira. (empfindlich) Schweig! Du bist unverschämt. . . .

Clara. Ich höre kommen.

Elvira. Gewiß Mendoza! geh' an

das Fenster in den Saal, und wenn Du von Ferne den Capitain . . . .

Constanza. (tritt herein)

Clara. (im Abgehen) Schon gut!

Siebenter Auftritt.

Da. Constanza, und Da. Elvira.

Constanza. (Elviren die Hand küssend) So unruhig? schöne Elvira! ist Ihnen nicht wohl?

Elvira. Nein . . . doch . . . Clara erzählte mir eben . . .

Constanza. Und, was erzählte Clara?

Elvira. (sich setzend) Ich kann es Ihnen nicht sagen, lieber Mendoza!

Constanza. So sind unsere heu-

tigen Frauenzimmer, sie gebieten Vertrauen, und haben selbst keins, lassen sich lieben, und lieben nur selten.

Elvira. Ich hoffe, Don Mendoza wird doch Ausnahme machen? . . .

Constanza. O! wie sehr wünschte ich nicht! . . . (stockt)

Elvira. Und was wünscht mein junger Freund?

Constanza. (den Ton plötzlich ändernd) Daß die schöne Elvira mein kleines Mährchen anhören möchte. (sie rückt ein Tabouret herbei, und setzt sich zu Elvirens Füßen)

Elvira. (hingebend) Muthwilliger Mensch!

Constanza. (vertraulich ihre Hand ergreifend) Im grauen Alterthum . . . . erschrecken Sie nicht, schöne Elvira! die

Zeiten verändern sich, aber die Menschen nie, und wenn ich Ihnen von der Liebe im Paradiese erzählte, so würden Sie glauben, es sey eine Anekdote von gestern.

Elvira. (immer nachgebender) Sie sitzen da so unbequem.

Constanza. Zu Ihren Füßen!... ich kenne nur eine Stelle, die ich vorziehen würde!

Elvira. (spielt mit ihren Locken) Loser Mensch!

Constanza. Im grauen Alterthum also lebte ein Weib, schön ... wie Elvira! aber schlau, falsch, und das mit Männerherzen ein wahres Kinderspiel trieb ... also keine Elvira! Einen jungen leichtgläubigen Ritter hielt sie in ihrem Netze gefangen, aber schon blickte

sie lüstern nach dem neuen Gegenstande ihrer neuesten Laune, das merkte der verblendete Ritter nicht; Amor indessen, der doch sonst, wie andere böse Buben, seine herzliche Freude an Schelmenstreichen hat, wurde am Ende über den Blödsinn des omphalisirten Ritters, und über die große Unverschämtheit des schönen Weibes entrüstet, und trug einer andern ihres Geschlechtes die Befreiung des armen Gefangenen auf; es fand sich aber . . .

Elvira. (lächelnd) Und wie hieß dieser arme Gefangene?

Constanza. (lächelnd zu ihr heraufblickend) Ich erzähle Ihnen ja eine Geschichte aus dem grauen Alterthum . . .

Elvira. (sich zu ihm herabbeugend) Der junge Ritter heißt . . . Mendoza.

Constanza. O! . . und das schöne Weib? . . .

Elvira. Wie kann ich das wissen? . . . ich müßte denn von den Hunderten gerade die letzte Blume bemerkt haben, auf der sich der leichtfertige Schmetterling wiegte.

Constanza. Böse Elvira! . . . aber der getäuschte Ritter wird entzaubert durch Amors Vermittelung.

Elvira. (äußerst zärtlich) Und ist der Zauber wirklich schon gelöst?

Constanza. Bald, bald! (indem sie auf das Tabouret knieend Elvirens beide Hände ergreift) aber nun rathen Sie auch Elvira! wer diesen gefährlichen Zauber löste?

Elvira. (verlegen und leise) Das muß mir Mendoza selbst sagen.

Constanza. (aufspringend und sehr

lebhaft) Nein, nein, nein! . . . Sie müßten mir's denn befehlen.

Elvira. (rasch) Ich befehl' es Ihnen, Mendoza!

Constanza. Ihr Name ist . . . ich kann es Ihnen unmöglich sagen.

Elvira. (aufstehend und ihre Hand ergreifend) Kind!

Constanza. Nun dann . . .

Clara. (hastig herein) Er kommt. (ab)

Elvira. Gott! wie konnte ich mich so vergessen!

Constanza. (verlegen) Wer kommt?

Elvira. Ach! Mendoza! wenn ich Sie errathen . . . wenn Sie mich . . . wenn Sie diesen Handdruck verstehen . . . das, wozu ich in diesem Augenblicke keine Worte finde . . . so retten, retten Sie mich! . . .

Constanza. Von wem?

Elvira. Ein Mann, dem ich . . .

Constanza. Wer?

Elvira. Meine zerrütteten Glücksumstände . . . ich hatte die Schwachheit, ihm . . . meine Hand zu versprechen. . . .

Constanza. (heftig) Wem? um Gotteswillen! wem?

Elvira. Einem gewissen Schiffskapitain, der . . .

Constanza. Ha! (kalt) dann müssen Sie freilich Wort halten. (will gehen)

Elvira. Grausamer Mensch! muß ich Ihnen denn sagen, daß ich Sie liebe, daß ich ohne Sie . . .

Clara. (wie oben) Er ist ins Haus! . . .

Elvira. Halt' ihn auf! (Clara ab) Die höchste Noth zwang mich, Unterstützung von ihm anzunehmen. . . .

Constanza. Dankbarkeit ist schönen Seelen eigen.

Elvira. Nicht diesen Spott, o Mendoza!

Constanza. Leben Sie wohl!

Elvira. Wollen Sie mich mit dieser kindischen Eifersucht zur Verzweiflung bringen? . . . Jetzt dürfen Sie nicht hinaus.

Constanza. Und was ist Ihnen dann gefällig, mit mir anzufangen?

(man hört des Capitains und Clara's Stimme)

Elvira. Ach Gott! . . . In das Kabinet . . . Mendoza, ich beschwöre Sie.

Constanza. Warum mich verbergen?

Elvira. (zwingt sie in das Kabinet) Ich sterbe vor Angst! (sie zieht den Schlüssel von der Thüre ab)

Achter Auftritt.

Vorige, der Capitain, Clara.

Capitain. Nun Du kleine Wetterhexe! was wolltest Du mir wieder weiß machen? (Elviren umarmend) Noch immer frisch und gesund? wahrhaftig, blüht wie eine Rose . . . aber meine schöne Braut ist ja stumm!

Clara. Die Freude . . .

Elvira. Sie haben mich wirklich überrascht!

Capitain. Das glaube ich . . . (zu Clara) Kannst Dich jetzt fort packen! (Clara ab) Hören Sie Elvira! das kleine naseweise Ding muß je eher je lieber aus dem Hause . . . Seine Augen sprechen mir zu viel, und ich kann in meinem Hause solche Augen nicht leiden.

Elvira. Wie Sie befehlen . . . aber ich dächte doch . . .

Capitain. Ich habe da eine arme Base in Toledo sitzen, der ich ein Stückchen Brot auf ihre alten Tage versprochen habe; . . . sie ist freilich schon etwas gebrechlich, kann aber doch noch so ein Paar Jahre den Dienst versehen. . . .

Elvira. Aber bedenken Sie doch! . . . Ihre Base . . .

Capitain. Ist schon bedacht . . .

hat in ihrer Jugend die Sünde begangen, eine Liebesposse mit einer ernsten Heirath zu beschließen; . . . die beiden Leutchen hatten nichts, als ihre Liebe... eine magere Kost . . . und als vollends der Mann starb . . .

Elvira. Da nahmen Sie sich ihrer an!

Capitain. Das habe ich freilich, ich war aber damals selbst noch ein armer Teufel! . . . Da wir doch so Jemand für die grobe Arbeit im Hause werden brauchen können . . .

Elvira. Clara ist ja mein Kammermädchen. . . .

Capitain. Kammermädchen! hören Sie, meine schöne Braut! die Fahrt ist diesmal unglücklich abgelaufen, die Kosten kommen kaum heraus . . . es

muß gespart werden. . . . Mit dem hübschen Capitälchen, welches ich Ihnen bei meiner Abreise aufzuheben gab, und was Sie noch etwa dazu legen können, werden wir indessen wohl hinreichen . . . auch habe ich noch da einen lahmen Matrosen, der auf halben Sold gesetzt ist, mitgebracht, der und die alte Base . . .

Elvira. O freilich! wenn Sie aber bald wieder eine Fahrt versuchten? gewiß würde sie glücklicher ausfallen, und dann . . .

Capitain. Allerliebst! (steht auf) Hören Sie, meine schöne zärtliche Braut! es kommt mir so vor, als wenn Sie mich lieber auf der Nordsee als in ihren Armen wünschten. . . .

Elvira. Mein Gott! wie kommen Sie nur auf die Gedanken! ich überlegte nur . . .

Capitain. Und ich habe überlegt, daß der Capitain Fernando de Ribiera sich's sauer genug bis jetzt hat werden lassen, und daß es daher die höchste Zeit sey, (indem er lächelnd ihre Hand ergreift) aus dem stürmischen Ocean in den Hafen der Liebe einzulaufen. (er küßt ihr die Hand) Nicht wahr?

Elvira. Ihre Wünsche sind die meinigen!

Capitain. Wir wollen ein Leben führen . . . (ihre Wange streichelnd) wie die Engel im Himmel. Hübsch häuslich und sparsam . . . alles Ueberflüssige wird abgeschaft. (es fällt etwas mit starkem Gepolter im Kabinette) Was ist das?

Elvira. Nichts, der Wind wird die Fenster zugeschlagen haben.

Capitain. (auf das Kabinet zugehend) Ei! ei! da muß man das Fenster zumachen, denn Fenster kosten Geld.

Elvira. (ihn zurückhaltend) Lassen Sie nur, ich will es Clara sagen.

Capitain. Wozu das? (versucht die Thüre aufzumachen) sie ist zu; (sieht durchs Schlüsselloch) geschwind! schließen Sie auf! ein Dieb! ich habe ihn gesehen.

Elvira. Machen Sie doch keinen solchen Lärmen, ich weiß jetzt, was Sie gesehen haben.

Capitain. Das wissen Sie?

Elvira. Ich will es Ihnen nur gestehen: eine gute Freundin ist es, die sich aus den Klauen einer bösen Stiefmutter diesen Morgen zu mir rettete,

sie wollte einige Stunden ausruhen, und da . . . .

Capitain. Ei! diese gute Freundin muß ich doch auch sehen.

Elvira. Nicht möglich! sie will nicht erkannt seyn.

Capitain. Ich bin Mann von Ehre! (zum Schlüsselloch) Hören Sie, gute Freundin! wenn Sie von innen zugeriegelt haben, so bitte ich, mir aufzumachen, sonst muß ich die Thüre einstoßen.

Elvira. Sie sind doch ein entsetzlicher Mensch! . . . ich will nimmermehr hoffen, daß Sie Mißtrauen . . .

Capitain. Mißtrauen? . . . O gewiß nicht! aber das Mittagessen wird mir doch besser schmecken, wenn ich diese gute Freundin werde gesehen haben . . .

den Schlüssel also . . . (heftig) schöne Braut! machen Sie mir den Kopf nicht warm, oder . . . (er droht die Thüre zu sprengen) den Schlüssel . . .

Elvira. Ich kann mein Wort nicht brechen.

Capitain. Aber ich die Thüre. (er sprengt sie auf und geht hinein)

Elvira. Ich bin verloren!

Capitain. (stolpert aus dem Kabinette) Was tausend!

Neunter Auftritt.

Vorige, und Da. Constanza.

Constanza. (in weiblicher Tracht, gleich hinter ihm drein) Mein Herr! (schlägt ihren Schleier zurück)

Elvira. (Pantomime des Erstaunens und der frohen Ueberraschung)

Capitain. (ist außer Fassung, will sprechen, und findet keine Worte)

Constanza. (macht lächelnd ein Verbeugung und geht)

Elvira. Mit Ihrer abgeschmackten Eifersucht! (ihr nach)

Zehnter Auftritt.

Donna Elvira, der Capitain, Lazarillo.

Lazarillo. (begegnet der Donna Elvira beinahe an der Thüre, ohne den Capitain zu sehen) Don Mercado läßt sich der Donna Elvira gehorsamst empfehlen, und da . . . (überreicht ihr einen Brief)

Capitain. Wie? was?

Elvira. Nichts! (ab)

Capitain. Höre Bursche!

Lazarillo. (Da. Elvira parodirend) Nichts! (ab)

Eilfter Auftritt.

Capitain. (schüttelt nachdenkend den Kopf) Nichts! ... Fernando! Fernando! nimm Dich in Acht! ... stehst, glaube ich, im Begriffe, mit deinem lecken Fahrzeuge abermals eine schlimme Ehestandsreise zu unternehmen. (er geht)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Eine einsame abgelegene Gegend des Prado.

Erster Auftritt.

Lazarillo. (kommt – sich ängstlich umsehend, aus der Ferne geschlichen) Das war mir eine schöne Kommission! Gibt mir da das Mamsellchen einen Brief an Donna Elvira, als sey er von meinem Herrn . . . er müßte schnell bestellt werden . . . ich dachte Wunder, was für ein artiges Präsentchen es absetzen würde . . . den Henker auch . . . zum Glücke rieche ich die Prügel Meilen

weit; und sollte mir heute oder morgen darnach gelüsten, so weiß ich bestimmt das Haus, wo ich sie umsonst bekommen kann. . . . Es war hohe Zeit, daß ich mich aus dem Staube machte . . . jenseit der Duane haben mich zwey Kerls so ganz besonders angesehen; sie sind mir sogar nachgegangen . . . alle Wetter! sie werden doch nicht . . . (will gehen — während dieses Monologes lassen sich die zwei Bravo's verschiedene Mal hie und da sehen, endlich schleichen sie sich herbei, und als Lazarillo sich fortmachen will, packen sie ihn von beiden Seiten an, und drücken ihn während des Sprechens nach und nach in eine Ecke)

1ter Bravo. Er ist's!

Lazarillo. Wer bin ich?

2ter Bravo. Den wir suchen.

Lazarillo. Gewiß nicht, meine Herren!

1. Bravo. Sage uns! . . .

Lazarillo. Ich weiß es nicht. (er will sich losreißen)

2. Bravo. Langsam!

Lazarillo. Aber meine Herren, ich verliere hier meine Zeit! (will mit Gewalt sich frei machen)

1. Bravo. Gib Dir nur keine Mühe!

Lazarillo. (laut schreiend) Hu!

2. Bravo. (hält ihm ein Terzerol vor) Still!

1. Bravo. Du hast vor einer Stunde . . .

Lazarillo. Nein!

2. Bravo. In einem gewissen Hause . . .

Lazarillo. Nein! nein! nein!

1. Bravo. Einer gewissen Dame...

Lazarillo. O weh!

2. Bravo. Einen Brief gebracht, ohne die Antwort abzuwarten.

Lazarillo. Ich hatte keine Zeit, meine lieben Herren!

1. Bravo. Hier ist sie! (Lazarillo steckt den Brief ein) den gibst Du Deinem Herrn! das Uebrige werden wir ihm gelegentlich selbst sagen.

Lazarillo. Sie sind allzu gütig!

2. Bravo. Auch hat uns diese Dame aufgetragen, Dir ihre Erkenntlichkeit zu beweisen', (er zieht einen kurzen Strick unter dem Mantel hervor) und da wollen wir denn nicht ermangeln . . .

Lazarillo. O meine Herren! geben Sie sich doch keine Mühe! ich thue nichts aus Eigennutz.

2. Bravo. (bringt einen noch weit dickern Strick zum Vorschein) Nicht doch, wir sind ehrliche Leute, und richten unsere Aufträge gewissenhaft aus. (dem andern Bravo) An Dir, Kammerad! und wenn Du müde seyn wirst . . .

Lazarillo. Einen Augenblick, ihr lieben Herren! (sich ängstlich umsehend) Könnte man denn nicht Ihrem Auftrage eine honettere Wendung geben, so, daß wir alle mit Ehren dabei beständen?

2. Bravo. Wie meinst Du das?

1. Bravo. Wenn es angeht.

Lazarillo. Bei einem Gläschen Wein sollt' ich denken . . .

2. Bravo. Das kommt nachher.

Lazarillo. Wenn ich Ihnen nun die Quittung über den richtigen Empfang gäbe, und noch über eine Hälfte mehr,

als

als bedungen war; die freigebige Dame würde Ihnen das Surrogat noch oben drein bezahlen, und es wäre immer so viel gewonnen.

1. Bravo. Das läßt sich hören; aber lieber Freund! verstanden, daß solche Quittungen sich nicht anders, als mit klingender Münze schreiben.

Lazarillo. Wie! ich?

2. Bravo. Ja wohl! (durchsucht ihm die eine Tasche, und zieht die Hand leer heraus)

1. Bravo. Ja so! (er schwingt den Strick)

Lazarillo. Halt! die lieben Herren sind etwas hitzig . . . ich habe . . .

2. Bravo. Was?

Lazarillo. Funfzig Maravedis!

1. Bravo. (lachend) Funfzig Maravedis für hundert Streiche! lieber wollt' ich sie Dir umsonst geben.

Lazarillo. Nun denn in Gottes Namen . . . einen Piaster!

2. Bravo. Was meinst Du, Brüderchen?

1. Bravo. Her mit! man muß menschlich seyn.

Lazarillo. Da!

2. Bravo. (schüttelt ihm die Hand) Auf Wiedersehen! . . . nimm's nicht übel! . . .

Lazarillo. Ganz und gar nicht!

1. u. 2. Bravo. Lebe wohl! (beide ab)

Zweiter Auftritt.

Lazarillo. Verdammte Kerls! aber auch ich dummer Teufel! Die Prügel hätte ich mir sollen geben lassen, und mein Geld in der Tasche behalten; als

wenn ein wunder Rücken nicht weit leichter zu heilen, als eine leere Börse zu füllen wäre!

Dritter Auftritt.

Voriger, Don Alonzo. (aus der Ferne sich umsehend)

Lazarillo. (der ihn erblickt) Jetzt kommt er, da es vorbei ist.

Alonzo. Hast Du Mendoza nicht gesehen?

Lazarillo. (kurz und trocken) Nein!

Alonzo. Er versprach, sich hier einzufinden; vielleicht bei der großen Fontaine . . . (will gehen)

Lazarillo. Einen Augenblick Herr! . . . Hier haben Sie einen Brief . . . das Porto habe ich einstweilen ausgelegt,

zum Glück hatte ich noch so viel bei mir. . . .

Alonzo. Es ist ja Elvirens Hand —

Lazarillo. Lesen Sie nur!

Alonzo. Was wird sie mir wohl zu melden haben? (er liest) „Ihren schändlichen Brief habe ich erhalten“ — was soll das? . . ihre Hand? — die Aufschrift? an mich! sie hat den Verstand verloren!

Lazarillo. Und ich noch weit mehr!

Alonzo. (liest) „Herzlich gern entsage ich ihrem Umgange, der mir ohnehin schon sehr lästig zu werden anfing; wer einen Menschen, wie Sie, aus der Liste seiner Bekannten streichen kann, muß sich glücklich schätzen, es ist reiner Gewinn!“ . . .

Lazarillo. Den ich bezahlt habe...

Alonzo. Ich begreife nicht, ich mag hin und her denken.

Lazarillo. Und ich hin und her suchen.

Alonzo. Mein Verstand verliert sich in Muthmaßungen.

Lazarillo. Und meine Hände in leeren Taschen; aber erlauben Sie mir, Don Alonzo! die Sache ist mir ganz deutlich.

Alonzo. Wie so?

Lazarillo. Auf Ihren Brief....

Alonzo. Auf meinen Brief?

Lazarillo. Gehörte vermuthlich eine Antwort; da ist nun die Antwort!

Alonzo. Eine Antwort auf meinen Brief? (nachdenkend) Wer gab Dir denn diesen Brief?

Lazarillo. Diesen? er ist mir nicht gegeben worden, bezahlt habe ich ihn.

Alonzo. (heftig) Nein! nein! den andern; meinen Brief . . .

Lazarillo. Ei sonderbar! am Ende werden Sie wohl gar noch diesen verwünschten Brief nicht geschrieben haben wollen. . . .

Alonzo. Nein! nein! . . . ich habe keinen Brief geschrieben. . . .

Lazarillo. Nun ja, da haben wir's! . . . Wie? haben Sie nicht einen Brief im Hause des Don Alvares? . . .

Alonzo. In dem Hause des Don Alvares? . . . (sich plötzlich erinnernd) Mein Gott! . . . ja! aber . . .

Lazarillo. Die Mamsell die . . . doch basta! . . . sie soll mir aber wieder mit ihren Bestellungen kommen. —

Alonzo. Seltsam! äußerst seltsam — darüber muß ich Licht haben. . . . (schnell ab)

Lazarillo. (langsam nach) Mir ist's nur zu hell!

Zimmer
im Hause des Don Alvares.

Vierter Auftritt.

Constanza. (tritt schnell zur Seitenthüre herein, mit einem offenen Brief in der Hand) Nun wird er kommen! . . . das geht allerliebst! . . . aus einer Verlegenheit in die andere . . . den Capitain bin ich indessen auf ziemlich gute Art los geworden . . . aber jetzt (den Brief flüchtig durchblickend) Du armer Alonzo! . . .

Fünfter Auftritt.

Vorige, Beatilla.

Beatilla. (athemlos hereinstürzend) Ich habe ihn gesehen! . . .

Constanza. Mein Gott! was ist Dir? wen hast Du gesehen?

Beatilla. Meinen Vater!

Constanza. Wo?

Beatilla. Auf der Straße! . . . er ging mit einem alten lahmen Matrosen an unserer Thüre vorbei. . . . Der Schrecken benahm mir die Sprache . . . und da . . .

Constanza. (nachdenkend) Einen lahmen Matrosen . . (rasch) meine gute Beatilla! ich habe Deinen Vater schon gesprochen. . . .

Beatilla. Wie wäre das möglich?

Constanza. (lächelnd) Ja, das . . . genug, ich kenne ihn.

Beatilla. O meine theure Da. Constanza! ich bin ein sehr unglückliches Mädchen. . . . Der Anblick dieses harten Vaters hat nun alle Wanden meines Herzens wieder aufgerissen . . . die schreckliche Vergangrnheit und meine arme Mutter stehen wieder vor meinen Augen. Ich sehe sie durch Krankheit und Kummer hingeworfen vergebens auf seine Zurückkunft harren — (ihr Gesicht verhüllend) Ach! er hatte Weib und Kind auf immer verlassen. . . .

Constanza. Fasse Dich, armes Mädchen! Dein Vater muß meinen Oheim kennen! denn welcher Seemann in Spanien kennt den Viceadmiral Alvares nicht? beruhige Dich! wenn Dei-

nes Vaters Herz nicht für Dich spricht, so sollen die Gesetze für Dich sprechen.

Beatilla. Er ist ein roher wilder Mann! soll aber doch ein sehr tapferer und erfahrner Seemann seyn; ich habe sogar edle Handlungen von ihm erzählen hören ... Nur für uns hatte er kein Herz mehr.

Constanza. Warum klagte sie nicht? als seine Gattin, als die Mutter seines Kindes ...

Beatilla. Arm, hülflos, ohne Freunde, ohne Bekannte, an wen sollte sie sich wenden? wo ihn finden? er hatte sich eingeschifft — und als er nach einer langen Abwesenheit wieder nach Cadix zurückkam ... großer Gott! an eben dem Tage wurde meine Mutter zu Grabe getragen ... ich suchte ihn auf,

fand ihn berauscht; und da . . . (der Schmerz erstickt ihre Stimme)

Constanza. (sie umarmend) Du gute sanfte Seele! Deine Leiden sollen Dir vergolten werden ... aber es möchte jemand kommen . . . gehe meine Liebe! in diesem Zustande darf Dich nur das Auge Deiner Freundin erblicken. (sie küssend) Gehe und erhole Dich!

Beatilla. (ihre Hand küssend) Was wäre ohne Sie, ohne den edlen menschlichen Don Alvares aus mir geworden? (ab durch die Seitenthür)

Sechster Auftritt.

Constanza. Armes Mädchen! (nachdenkend) ja . . . es kann gehen . . . Strafe und Vergeltung zugleich . . .

(lachend) Warte nur, Du furchtbarer Capitain! . . .

Siebenter Auftritt.

Vorige, Don Alonzo.

Alonzo. Sie lachen?

Constanza. Ueber mich, über Sie, über die ganze Welt! . . . Mercado! sehen Sie mich doch an! . . . und Sie lachen nicht mit?

Alonzo. Ich bin nichts weniger, als zum Lachen aufgelegt.

Constanza. Nun so will ich Ihnen auch sagen, wo Sie herkommen!

Alonzo. Von dem Prado, wo ich Sie zu finden hofte.

Constanza. Von Elvira, die Feuer und Flamme speiet!

Alonzo. (rasch und frappirt) Kennen Sie Donna Elvira?

Constanza. Ob ich sie kenne? so eben erhalte ich ja von ihrer kleinen niedlichen Hand den bestimmtesten Befehl, sie so schnell, als möglich, in die Elisäischen Felder zu befördern. (ihm den Brief vorhaltend) Da lesen Sie!

Alonzo. (liest für sich) Abscheulich!

Constanza. Ist das vielleicht die freigebige Wittwe?

Alonzo. (fortlesend) O schändlich!

Constanza. Sie sind ein gefährlicher Nebenbuhler!

Alonzo. (fortlesend laut) Auf ewig ihre getreue Elvira. Was soll das? Mendoza erklären Sie mir! . . .

Constanza. Ich dächte, Sie hätten schon alles begriffen . . . Der Brief,

den Sie diesen Morgen für mich schrieben ...

Alonzo. Nun?

Constanza. War für Elvira.

Alonzo. Für Elvira? aber ich bitte Sie, Mendoza! wo? wann? auf welche Art?, haben Sie denn Elvira kennen lernen?

Constanza. Diese Erzählung will ich Ihnen noch vor der Hand schuldig bleiben. Genug das quid pro quo ist nun am Tage ... gehen Sie, eilen Sie, der schönen Wittwe den Irrthum zu benehmen! es wäre zu hart für das arme Weibchen, zwei Liebhaber in einer Stunde zu verlieren.

Alonzo. (träumend für sich) Eine billige, eine gerechte Strafe.

Constanza. Bedenken Sie doch

nur! mit mir Wildfang wird Sie's so genau nicht nehmen; aber wie wehe muß es ihrem weichen sanften Herzen nicht thun, einen solchen bittern Groll gegen ihren Mercado hegen zu müssen — Freund! Sie können ihr wahrlich nicht schnell genug den Irrthum benehmen.

Alonzo. (wie oben) Ich leichtfertiger unbesonnener Mensch!

Constanza. Freilich hat sich heute das alte Sprichwort — Ein Unglück kommt selten allein — auch bei der guten Elvira bewährt; denn eben als sie über ihre Untreue wütet, mich zu ihrem Rächer erkohr, meldet sich ein dritter, der wohl vor uns beiden die gerechtesten Ansprüche auf ihr zärtliches Herz hat.

Alonzo. (erwachend) Wie so?

Constanza. Ein gewisser Schiffscapitain, der dieser guten Seele vor zwey Jahren schon sein Herz und seine Chatulle anvertraute, kommt eben heute zurück, um . . . (lachend) wie er sich selbst ausdrückte, aus dem stürmischen Ocean in den Hafen der Liebe bei ihr einzulaufen.

Alonzo. Ich muß mich vor Ihnen schämen, mein junger Freund! mit weniger Erfahrung, als ich, nur durch ihr zartes richtiges Gefühl geleitet, geben Sie so schnell den Umgang mit diesem Weibe auf, indessen ich, der . . . (stockt) ich muß es gestehen, erst die Langeweile, dann die Nothwendigkeit, mich zu zerstreuen, und endlich die geschmeichelte Eigenliebe führte mich zu dieser Donna Elvira . . . ich fand es angenehm, mich

so

so gränzenlos, das glaubte ich wenigstens, geliebt zu sehen. . . . (mit Wärme) Ewige Vorwürfe werde ich mir über dies leichtsinnige Dahingeben machen müssen!

Constanza. Nicht doch! sondern wir wollen uns bei dieser Gelegenheit merken, daß nicht jedes schöne Gesichtchen eine schöne Seele besitzt —. dem Zufalle für diese gute Lehre danken, und (ihm die Hand reichend) Freunde bleiben!

Alonzo. O Mendoza! wie beneide ich Sie um diese Ruhe! So wissen Sie denn, und begreifen Sie mich, wenn Sie es können: In dem nämlichen Augenblicke, wo ich meiner thörichten Eigenliebe dies unwürdige Opfer brachte, nährte mein Herz eine Leidenschaft, die . . .

Constanza. Wie? Sie lieben?

Alonzo. Ja, Mendoza! ich liebe, werde ewig lieben, ewig bereuen, und nie wieder glücklich seyn!

Constanza. (für sich) O Freude! (laut) Verscheuchen Sie diesen finstern Gedanken, lieber Freund! wahre Liebe verzeihet so leicht die Verirrungen einer schönen Seele . . . ein offenes Geständniß! . . .

Alonzo. (rasch) Sie haben recht! . . . die Gefahr ist vorüber, ich darf wieder öffentlich erscheinen . . . noch heute . . . den Augenblick . . . zu Dir, theures Mädchen! . . . zu Deinen Füßen . . .

Constanza. (unter einer erzwungenen Munterkeit ihre innige Rührung zu verbergen suchend) Hätte ich doch nimmermehr geglaubt, daß in diesem ruhigen Busen ein solcher Vulkan aufbrausen

könnte! . . . reisen Sie, Freund! reisen Sie glücklich! Amor sey ihr Geleitsmann, und empfange Sie lächelnd an der offenen Thüre ihrer Geliebten! — Doch noch eins, denn es liegt nun einmal in unserer bösartigen Natur, daß fremde Schwachheiten über eigene trösten — was werden Sie wohl dazu sagen, mein ehrlicher Freund! wenn ich Ihnen gestehe, daß mein Fall ungefähr der Ihrige ist?

Alonzo. Nicht möglich!

Constanza. Freilich so ganz entsetzlich verliebt bin ich eben nicht; aber doch mit Hand und Mund und Herz versprochen.

Alonzo. Das ist ja das erste Wort . . .

Constanza. Sie werden sich noch

erinnern, daß diesen Morgen mein Oheim von einer gewissen Nichte sprach? Eben diese ist es, die das unschätzbare Glück genießen soll, unzertrennlich mit mir durch das Jammerthal des Lebens zu wandeln . . . Sie ist sogar die Veranlassung unserer Reise nach Madrid; heute noch soll sie hier ankommen.

Alonzo. Also heute schon! (lächelnd) Nun da war es wahrlich hohe Zeit!

Constanza. Trösten Sie sich also mit mir, mein Bester! denn, im Grunde genommen, bin ich um ein Gutes unbesonnener als Sie gewesen. . . . Ja, heute kommt sie aus Sevilla. . . .

Alonzo. Sevilla!

Constanza. Ja! waren Sie schon in Sevilla?

Alonzo. Ob ich dort war? eben . . .

Constanza. (ihn rasch unterbrechend) Da müssen Sie auch meine Braut kennen! doch nein! denn das arme Kind, so lange ihr Vater lebte, führte ein trauriges einsames Leben.... Einmal hatte sie doch so eine kleine Liebesavantüre...

Alonzo. (dessen Aufmerksamkeit aufs höchste gespannt ist) Wie?

Constanza. Ja, ja, sie machte sogar Aufsehen... verursachte einen Zweikampf...

Alonzo. Mein Gott!

Constanza. Wobei sie einen verhaßten Bräutigam los wurde, zugleich aber ihren Liebhaber einbüßte.

Alonzo. (will sprechen, hält plötzlich inne, und ist überhaupt in einer Unruhe, die er nicht mehr verbergen kann)

Constanza. (welche dies alles nicht

zu bemerken scheint) Freude und Leid wechselte lange in ihrem Herzen . . . ihr Vater starb . . . da beschloß der Oheim, uns beide zu verbinden . . . (lächelnd) und ich hatte nichts dagegen . . .

Alonzo. Und ihre Kusine?

Constanza. Es gibt gewiß auf dem ganzen Erdboden keine zwei Geschöpfe, die so für einander besser geschaffen sind, als ich und Constanza. . . .

Alonzo. (seiner beinahe nicht mehr mächtig) Sind Sie dessen gewiß?

Constanza. Von ihrer Liebe bin ich, wie von meinem Daseyn, überzeugt.

Alonzo. Und heute noch soll Ihre Kusine ankommen?

Constanza. Wir erwarten sie jeden Augenblick.

Alonzo. (sie rasch umarmend) Leben Sie wohl!

(stürzt zur Thüre hinaus)

Achter Auftritt.

Constanza. (bleibt in holder Verwirrung lächelnd und träumend stehen, endlich mit leiser Stimme) Dieser Kuß! . . (lebhafter) mein guter Alonzo! nur eine Minute hätrest Du noch verweilen sollen, und Dein unartiges Mädchen lag in Deinen Armen!

Neunter Auftritt.

Vorige, D. Alvares.

Alvares. Aber sage mir doch...

Constanza. (fällt ihm um den Hals) Er liebt mich! er liebt mich!

Alvares. Da muß seine Liebe von einer ganz besondern Art seyn; denn so eben rennt er an mir vorbei, blaß wie eine Leiche, fällt mir um den Hals, und nimmt von mir Abschied, wie Jemand, der auf dem Wege ist, in's Wasser zu springen.

Constanza. O nein! nein!

Alvares. Aber was ist denn vorgefallen?

Constanza. Das ist eine lange, lange Geschichte, die sich in drei Worte fassen läßt . . . Er liebt mich!

Alvares. Bis zur Verzweiflung!

Constanza. Weil aber auf einmal ein schreckliches Hinderniß sich ihm in den Weg geworfen hat . . .

Alvares. Und das ist?

Constanza. Denken Sie nur, ich heirathe mich selbst!

Alvares. Was?

Constanza. Sie haben doch einen Neffen?

Alvares. Der mir sehr lästig ist.

Constanza. Und eine Nichte?

Alvares. Ein sehr naseweises Ding.

Constanza. Nun, und da haben Sie, mein theuerster Herr Oheim! in Ihrer Weisheit beschlossen, den Ihnen so lästig gewordenen Neffen mit der naseweisen Nichte zu vermählen . . . heute noch kommt die Braut an.

Alvares. Welches Durcheinander!

Constanza. Da wir uns nun beide von ganzer Seele lieben, nämlich: Ihr Neffe und Ihre Nichte, da Constanza eben so wenig ohne mich leben kann,

als ich ohne Constanza; so haben Sie, mein bester Herr Oheim! sich sogar vorgenommen, uns in der größten Geschwindigkeit auf immer und ewig zusammen zu bringen.

Alvares. Nun ja, ja! . . . jetzt kann ich mir vorstellen . . .

Constanza. Ja sehen Sie, das erzählte ich ihm, versicherte, daß diese Constanza längst schon ihren alten unbekannten Ritter vergessen hätte . . . daß wir uns liebten . . . und da lief er auf und davon. . . .

Alvares. Jetzt mach' ein Ende! . . . mit Anstand kann ich ohnehin nicht länger mehr . . .

Constanza. Nun ja . . . heute noch . . . Sie wissen ja, lieber Oheim! ich thue alles, was Sie wollen.

Alvares. (ihr die Wangen streichelnd) Oder ich, was Du willst! aber nur Geduld! bald werde ich Dich los.

Constanza. (ihn küssend) In Ihrem Leben nicht!

Alvares. Dein Alonzo kann alsdann sehen . . .

Constanza. In unserm geheimen Ehe- und Friedenstraktat wird stehen, Artikel eins: Alle Gerechtsame und Ansprüche des guten Oheims auf Liebe, Gehorsam, Verehrung und Dankbarkeit von Seiten seiner Nichte (küßt ihm die Hand) werden hiermit förmlich anerkannt, und für immer und ewig auf das feierlichste verwahrt.

Alvares. (sie umarmend) Wildfang! aber Dein Alonzo ist nun fort!

Constanza. (sehr schnell und hastig)

Mein Gott! er wird doch nicht! . . . lassen Sie ihn aufsuchen!

Alvares. Und was soll ich ihm sagen?

Constanza. Nichts, gar nichts, auf der Welt nichts! . . . Sie heben mir ihn nur hübsch auf, bis ich wieder komme. (will fort)

Alvares. Wohin?

Constanza. (im Fortlaufen) Zur Rache, zur Strafe, zur Vergeltung! (ab)

Alvares. (ihr nach) Aber so höre doch nur! . . . (ab)

Zimmer
im Hause der Donna Elvira.
Es steht ein Koffer vor der Thür.

Zehnter Auftritt.

Clara. (hinter ihr zwei Lastträger) Wieder durch den Garten, die kleine Treppe hinunter, thut sachte, hört ihr? (die Lastträger ergreifen den Koffer) daß euch niemand bemerke! Begegnet euch ungefähr der Capitain, so saget nur, der Koffer gehöre der fremden Dame, vergeßt das ja nicht! (die Lastträger mit dem Koffer ab) Eine Entführung also, in Gottes Namen! ich lasse mich mit entführen.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Donna Elvira.

Elvira. Ist alles besorgt?

Clara. Alles.

Elvira. Wo nur Mendoza bleibt! Der Capitain hat seinen Mittagsrausch noch nicht ausgeschlafen. . . . (sie blickt zum Fenster hinaus) Die Dämmerung bricht ein, der Augenblick wäre günstig.

Clara. Haben Sie aber auch reiflich überlegt?

Elvira. Du siehst, ich bin reisefertig. Ich soll wählen zwischen dem Glücke der Liebe in den Armen des schönsten Jünglings und dem langweiligsten genußlosesten Leben an der Seite eines rohen und verwilderten Menschen!

wie könnte man da nur einen Augenblick unentschlüssig seyn?

Clara. Das wohl nicht. Aber wer steht Ihnen für die Treue, für die redlichen Absichten eines muthwilligen leichtsinnigen Jünglings? . . .

Elvira. Mein Herz und meine Erfahrung.

Clara. Nehmen Sie mir's nicht übel! Das Herz ist ein groser Schmeichler, wenn es verliebt ist. Und Ihre Erfahrung sollte Sie gerade das Gegentheil gelehrt haben.

Elvira. Wie so?

Clara. Ungefähr die nämliche Sprache führten Sie, als der schlaue französische Marquis . . .

Elvira. Du wirst doch diesen listi-

gen Windbeutel nicht mit Mendoza vergleichen wollen?

Clara. Warum nicht? stand denn nicht damals dieser Marquis wenigstens eben so hoch bei Ihnen angeschrieben, als jetzt dieser kleine Adonis?

Elvira. Schweig! ich bitte Dich; mein Entschluß ist gefaßt.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, der Capitain. (in einem halben Rausch)

Elvira. Mein Gott! (sagt Clara etwas ins Ohr, die schnell abgeht)

Capitain. Nu! wo ist denn das Mädchen? ist mir doch die Kleine ordentlich durch die Finger geschlüpft!

Hören

Hören Sie, Elvira! wenn Sie die Majestätische so fortspielen, lasse ich Sie sitzen, und nehme mir das närrische Ding, denn mit meinem Gelde . . .

Elvira. Immer mit Ihrem Gelde! Ich bitte Sie Don Ribiera! gewöhnen Sie sich diesen kaufmännischen Ton ab! er ist sehr abgeschmackt.

Capitain. (lachend) Die Reize meiner Chatulle haben Ihr Herz besiegt, so muß sich's doch wohl der Mühe lohnen, davon zu sprechen; denn da mein schönes Geld ihre schönen Augen . . .

Elvira. Sie verdienten wahrhaftig, daß ich Ihnen recht gäbe.

Capitain. Schöne Braut! mir machen die Weiber nichts mehr weiß, denn sie haben mich schon zu oft zum Besten gehabt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Elvira. Und sollte ich auch auf Ihre Vermögensumstände Rücksicht genommen haben, so werden Sie doch hoffentlich nicht glauben, daß dieses der einzige Bewegungsgrund war, der . . .

Capitain. (setzt sich in einen großen Lehnstuhl, der unweit des Cabinets steht) Scharmant! eine Liebeserklärung! (laut lachend) Fahren Sie nur fort!

Elvira. Wahrhaftig, wenn Sie so fortfahren . . .

Capitain. Hören Sie, meine schöne Braut! einmal schon habe ich mir das süße Joch der Ehe auf meinen seemännischen Schultern schmeicheln lassen, und da schwur ich hoch und theuer, daß es zum zweiten Mal nicht geschehen solle; wenn nun dieses Mal mich's auch wieder reuen könnte . . . ich habe ohne-

Bayerische Staatsbibliothek München

hin schon zuweilen kleine Gewissensgrillen wegen einer gewissen Sache . . .

Elvira. Ich bitte Sie, Don Ribiera! erklären Sie sich etwas deutlicher! . . .

Capitain. Da ich aber doch Jemanden haben muß, dem ich in den langen Winterabenden meine Abenteuer zu Wasser und zu Lande erzählen kann, so beschloß ich zwar wieder ein Weib, aber weder ein zu altes noch ein zu junges, zu nehmen. Einem alten könnte die Lust ankommen, mich mit dem Rosenkranze unter den Pantoffel zu treiben; ein junges . . . .

(Hier erscheint Constanza an der Hinterthüre)

Elvira. (die selbige erblickt, und indem sie die Cabinetsthüre aufmacht) Es ist hier eine Hitze zum Ersticken.

Capitain. Ja, sehr warm!

Elvira. (setzt sich auf den Arm des Stuhles, so, daß der Capitain von der Seite sich nicht umsehen kann) Keine zu junge also?

Capitain. Nein, es ist zu gefährlich; Geld und Sorgen, und schlaflose Nächte, und am Ende schleichen doch die Liebhaber aus und ein. (Constanza, auf einen Wink der Donna Elvira, schleicht ins Cabinet) Ja, ja! (lachend) ich spreche aus Erfahrung.

Elvira. Wie so? Don Ribiera!

Capitain. Je nun, so kleine Jugendstreiche! Also keine Alte und auch keine Junge — Mein künftiges Weib sollte entweder bereits schon eine Fahrt auf den unruhigen Gewässern des Ehestandes gemacht haben; oder in dem

Alter zwischen Rosenkranz und Liebhabern seyn — da lernte ich Sie kennen, Elvira! aber . . . (den Kopf schüttelnd)

Elvira. Was soll das bedeuten?

Capitain. Ich fürchte, ich fürchte!

Elvira. Sie sind wahrhaftig . . .

Capitain. Soll ich Ihnen sagen? Unsern Vertrag halten Sie nicht; ich bedung mir ein lustiges Weibchen, und seitdem ich wieder hier im Hause bin, habe ich noch kein einziges Mal, wie man sagt, aus voller Brust lachen können. . . Aber hören Sie, schöne Braut! ich plaudere mir hier die Kehle trocken.

Elvira. Kommen Sie auf Ihr Zimmer! ich werde . . .

Capitain. Nein! nein! hier ist's freundlicher! eine Flasche von Ihrem alten Madera . . .

Elvira. (im Abgehen für sich) Und ein Schlafpülverchen!

Dreizehnter Auftritt.

Capitain. Ein schmuckes Weib, die Donna Elvira, aber die Kleine (lächelnd) eine muthwilliges leichtfertiges Ding; gerade so war einst meine Manuella . . . aber . . . nein Capitain! das wäre doch nichts mehr für Dich! . . .

Vierzehnter Auftritt.

Voriger, Constanza (aus dem Cabinette)

Constanza. (klopft ihm auf die Schulter) Gewiß nicht.

Capitain. (aufspringend) Wie? was?

Constanza. Sie werden betrogen!

Capitain. Ich? wer betrügt mich?

Constanza. Ihre schöne Braut.

Capitain. Donner und Wetter! mich?

Constanza. Still! Sie sollen überzeugt werden.

Capitain. Mein Geld!

Constanza. Hat sie verschwendet, und was davon übrig bleibt, will sie diesen Abend noch mit mir aus dem Hause tragen.

(Es ist allmählig dunkler geworden)

Capitain. Das soll sie nicht.

Constanza. Deswegen warne ich Sie.

Capitain. Ich will auf der Stelle . . .

Constanza. (ihn zurückhaltend) Nicht

von der Stelle! was wollen Sie? alles verderben!

Capitain. Ich breche ihr den Hals.

Constanza. Zwei Lastträger, die jedes Handwerk für Geld treiben, sind im Hause, und stehen ihr zu Gebot; wenn Sie Lärmen machen, sind Sie verloren.

Capitain. Donner und Wetter! das wollen wir sehen. (will gehen)

Constanza. Sie eilen zwei Dolchen entgegen . . . wozu einer solchen Gefahr muthwillig trotzen?

Capitain. (bleibt stehen) Aber mein Geld?

Constanza. Seyn Sie unbesorgt! Der Korregidor ist benachrichtigt; seine Leute umzingeln das Haus, auf ein ab=

geredetes Zeichen stürzen sie herein. Elvira muß auf der That ertappt werden.

Capitain. Wie das machen?

Constanza. Das sey meine Sorge; ich höre kommen; fort! (sie zwingt ihn in das Kabinet) und nicht eher heraus, als bis ich huste.

Funfzehnter Auftritt.

Dieser Auftritt wird schnell und hastig gesprochen.

Vorige, Da. Elvira. (mit Licht und Flasche)

Elvira. Ach!

Constanza. Er ist fort.

Elvira. (stellt Licht und Flasche auf den Tisch) Nun Mendoza! sind Ihre Bedenklichkeiten endlich gehoben?

Constanza. Was ist der Liebe nicht alles möglich? aber theure Elvira! jeder Augenblick ist kostbar — alle Anstalten sind meiner Seits getroffen.

Elvira. Auch ich bin reisefertig, nur das Wichtigste noch, die Chatulle.

Constanza. Geschwinde! er möchte zurückkommen. . . .

Elvira. Ich eile.

Constanza. Aus Vorsicht werde ich das Licht auslöschen; hier an der Thüre bleibe ich stehen.

Elvira. Gut! (eilt ab)

Sechszehnter Auftritt.

Constanza, der Capitain.

Capitain. (stürzt zum Cabinet heraus) Mensch! Teufel! Zauberer! Geist! . . . wer bist Du?

Constanza. Ihr Schutzengel. Doch still! wir haben keinen Augenblick zu verlieren . . . Kommen Sie her! (geht an den Tisch, steckt eine Blendlaterne an, und löscht das Licht aus) Diese Laterne unter dem Mantel wohl verborgen; da stellen Sie sich her! — was Sie weiter zu thun haben, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen . . . und nun leben Sie wohl! (ab)

Siebzehnter Auftritt.

Capitain, gleich darauf Da. Elvira.

Capitain. (dicht an die Thüre gelehnt) Wirst nun bald gescheit werden, alter Narr!

Elvira. (ohne Licht mit der Chatulle unterm Arme) Pst! pst! (sie kommt im Dunkeln tappend bis mitten in das Zimmer)

Capitain. (ergreift sie, und leuchtet ihr ins Gesicht)

Elvira. (mit einem lauten Schrei des Entsetzens läßt die Chatulle fallen, und sinkt ohnmächtig auf einen Stuhl nieder)

Capitain. (hebt die Chatulle auf) Leben Sie wohl, meine schöne Donna!... Capitain Fernando de Ribiera pflegt Pardon zu geben, sobald er gesiegt hat. ... Wünsche besseres Glück zum nächsten Fang! (geht und ruft an der Thüre) Piedro! he Piedro!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

In dem Hause des Don Alvares.

Ein schöner Saal, geschmackvoll meublirt, und erleuchtet.

Erster Auftritt.

(Einige Bediente räumen auf — eine Minute ungefähr, nachdem der Vorhang aufgezogen ist, tritt herein)

Alvares. (glänzend kostbarer Anzug, Ordensband ꝛc.; zu einem der Bedienten) Hier hängt das Portrait auf!

der Bediente. (nimmt ein Portrait, welches auf dem Sopha steht, und hängt es auf)

Alvares. (zu dem andern Bedienten) Noch keine Nachricht von Don Mercado?

der Bediente. Ja, Euer Excellenz! . . . so eben hat er sagen lassen, er würde diesen Abend noch die Ehre haben, aufzuwarten. . . .

Alvares. (zu dem Bedienten) Geh' er noch einmal hin! . . . ich müßte ihn nothwendig gleich sprechen. —

der Bediente. (im Abgehen) Ganz wohl, Euer Excellenz!

Alvares. (nachrufend) Ich verließe mich darauf! . . .

(beide Bediente ab)

Zweiter Auftritt.

Alvares. (das Portrait betrachtend) Sehr gut getroffen! . . . mein kleiner Wildfang mit Leib und Seel! . . . das schalkhafte Lächeln . . . und der Schelmblick! . . .

Constanza. (in einem geschmackvollen weiblichen Anzug, mit einer Mandoline in der Hand, kommt hereingeschlichen, und stellt sich dicht hinter ihrem Oheim)

Alvares. Don Alonzo! ich gebe Ihnen hier mein kostbarstes Kleinod! . . .

Constanza. Nein! lieber Oheim! Sie sollen nichts geben . . . mein Herz (ihm die Hand küssend) hat Raum für beide! . . . .

Alvares. Nein, nein, ich weiß

mich zu bescheiden, dem Gatten gebührt der Vorzug. . . .

Constanza. Meinem Alonzo . . . Liebe . . . meinem zweiten Vater Liebe und Dankbarkeit! . . .

Alvares. Schmeichlerin! . . . aber sage mir, Mädchen! was war das für eine Geschichte mit dem Capitain de Ribiera, und . . .

Constanza. (sie legt die Mandoline auf den Tisch) Still! still! das sind tolle Streiche! Der Oheim darf nichts davon wissen . . . Ihnen aber werde ich's einmal erzählen . . . übrigens wird Ihnen die arme Beatilla gesagt haben . . .

Alvares. Ja . . . aber Mädchen! wie konntest Du Dich in eine solche Gefahr so muthwillig begeben? . . . .

Constanza. Meine Maßregeln waren getroffen . . . der handfeste Celio stand im Hausgange — Carlos an der Thür — und drei Schritte von dem Hause hielt der Wagen . . . in drei Minuten saß ich darin, und weg war der Schatz! —

Alvares. Aber was soll das? . . .

Constanza. Was es soll? — Der merkwürdigste Tag meines Lebens — ein ränkevolles verschmitztes Weib ist entlarvt und bestraft, und einer guten Tochter werde ich ihren Vater wieder geben. . . . Hören Sie, mein theurer Oheim! Ende gut, alles gut; Ihre Rolle haben Sie bis jetzt ziemlich artig gespielt . . . Das Lustspiel eilt zu Ende; machen Sie, daß wir die Entwickelung nicht verpfuschen. — Den Capitain habe ich in Ih-

rem Namen hieher beschieden; meinen Alonzo haben Sie bestellt; den ersten überlasse ich Ihnen, und für den andern (lächelnd) lassen Sie mich sorgen! . . .

Alvares. Und was soll diese Mandoline? . . .

Constanza. Das ist ja der Schlüssel zu seinem Herzen . . . aber Oheim! (das Portrait betrachtend) Was soll mein Portrait hier?

Alvares. (äußerst munter) Ebenfalls der Schlüssel zu seinem Herzen . . . (spöttisch) Ob wohl das Bild, welches sich der Schwärmer von seiner unsichtbaren Mandolinspielerin entwarf, diesem Bilde gleicht. . . . Die Phantasie eines zwanzigjährigen Phantasten führt einen glühenden Pinsel. . . . Mädchen! nimm Dich in Acht, am Ende gleichst Du der

Geliebten des Alonzo eben so wenig, als ich meiner Großmutter. . . .

Constanza. Desto besser. . . Männer lieben ohnehin die Abwechselung. und so hat Alonzo das Vergnügen, seine alte Geliebte mit einer neuen zu vertauschen . . . und dennoch beiden treu zu bleiben. . . .

Alvares. So zuversichtlich, Mädchen? . . .

Constanza. Mein Glück glänzt ja in Ihren Augen. . . .

Alvares. So! (lächelnd) ich werde einmal zu verderben suchen, wo ich kann. . . .

Constanza. (ihn liebkosend) Das thun Sie!

Dritter Auftritt.

Vorige, die Bedienten.

der Bediente. (meldet) Capitain Fernando de Ribiera!

Alvares. Ist willkommen!

Constanza. Das gibt einen ernsthaften Auftritt, und meine Gegenwart könnte leicht den Capitain außer Fassung bringen. — Ich gehe zu Beatilla! . . . (ab durch die Seitenthür)

Vierter Auftritt.

D. Alvares, Capit. de Ribiera.

Capitain. (naht sich schüchtern und ehrerbietig) Euer Excellenz haben befohlen! . . .

Alvares. Ihr Name Capitain steht bei mir noch in frischem Andenken; Sie haben sich bei einer wichtigen Gelegenheit, vor meinen Augen, als ein tapferer Spanier und erfahrner Seemann gezeigt . . . es war mir daher doppelt unangenehm, daß ich mich habe überzeugen müssen, daß ein tapferes Herz nicht immer zugleich ein gutes Herz ist. . .

Capitain. Darf ich unterthänigst um eine nähere Erläuterung bitten? . . .

Alvares. Darum ließ ich Sie rufen . . . Sie hatten ein gutes sanftes Weib, der Gram über Ihre Härte, lieblose . . . (wärmer) unmenschliche Behandlung kostete ihr das Leben. . . . (eine Stille)

Capitain. (schlägt die Augen nieder)

Alvares. (mit immer steigendem Af-

fekt) Eine Tochter, ein Kind Ihrer so schnell erloschenen Liebe hinterließ Ihnen die Unglückliche . . . wo ist Ihre Tochter, Capitain? . . .

Capitain. (äußerst verlegen) In der That . . . Euer Excellenz! ich weiß es nicht! . . .

Alvares. Der Gatte geht kalt an dem Grabe seines Weibes vorüber, dem er das Herz brach. . . Vergebens streckt sein verlassenes Kind die Hände ihm entgegen, schamroth, mit dem zermalmenden Gefühl seiner Unwürdigkeit und ihres tiefen Elendes, muß sie sich von ihm wenden und betteln, indeß ihr Vater . . . schwelgt. . . .

Capitain. (macht eine rasche Bewegung, er will sprechen, aber vermag es nicht)

Alvares. Es ist ein Fehler in un-

ferer Verfassung, daß der Rock, den Sie tragen, vor manchem Frevel schützt . . . Desto reiner und makelfreier sollte das Herz seyn, das unter diesem Rocke schlägt . . . (indem er die Hand auf des Capitains Schulter legt) Mann, der so oft mit ruhiger Stirne dem Tod ins Antlitz blickte — und Sie vernahmen nicht im Geheul des Sturms, im Donner der Kanonen das Wehklagen der sterbenden Gattin, der verstoßenen Tochter? . . . .

Capitain. Ach! Euer Excellenz! halten Sie dem rohen ungebildeten Seemann etwas zu gute . . . wilde Leidenschaften rissen mich ins zügellose Leben . . . jetzt aber, da das Blut langsamer fließt, habe ich schon manchmal . . .

Alvares. Diese Narbe auf Ihrer

Stirne . . . ich möchte sie küssen. Denn ich weiß noch gar wohl, wo Sie sich dies ehrenvolle Denkmal erfochten haben . . . aber bei dem Gedanken, daß der Mann, der als Held fürs Vaterland stritt, keine Thränen für die sterbende Gattin, kein Herz für sein Kind hat, verschwindet vor meinen Augen der Ruhm des Helden . . . und ich muß den gemeinen Sünder verachten. . . .

Capitain. (lebhaft) Halten Sie ein! . . . halten Sie ein! . . . Don Alvares, dessen Name jeder brave Seemann mit Ehrfurcht ausspricht: . . . Don Alvares mich verachten? . . . Vierzig Jahre lang habe ich Stürmen und Ungewittern, dem Tode in seinen tausendfältigen Gestalten getrotzt . . . vom gemeinen Schiffsjungen mit dem

Schwert in der Faust mich empor geschwungen, die Ehre der spanischen Flagge in beiden Indien behauptet . . . und Don Alvares verachtet mich? . . . (reißt seinen Degen von der Seite) Admiral! Fernando de Ribiera übergibt Ihnen seinen Degen. . . . Er ist nicht würdig, ihn ferner zu tragen. . . . Denn Don Alvares kann kein ungerechtes Urtheil sprechen . . . ich habe genug gelebt! . . . (will gehen)

Alvares. (ihn zurückhaltend) Wo die Stimme der Ehre noch so laut spricht, können unmöglich die sanftern Gefühle der Natur erstorben seyn. . . . Mann! Waffenbruder erwache! erhebe Dich! . . . (laut rufend) Beatilla!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Beatilla.

Alvares. Gib diesen Degen Deinem Vater wieder! . . .

Capitain. Meine Tochter! . . .

Beatilla. (in seine Arme) Mein Vater! . . .

(eine feierliche Stille)

Capitain. (mit Begeisterung) Admiral! noch einmal zur See — ich an Ihrer Seite — dort der Feind! . . . näher und immer näher — Bord an Bord — Schwert gegen Schwert — der Muselmann wütet — der Streich gilt Ihnen . . . aber ich fange ihn auf — (Beatilla umarmend) O meine Tochter! . . . ach! Deine Mutter! . . .

Beatilla. Ihr Geist umschwebt uns. . . .

Alvares. (zwischen beiden) Und ist versöhnt! . . .

Capitain. Wie ist mir? . . . mein alter Kopf! . . .

(man hört die Töne einer Mandoline sanft phantasirend)

Beatilla. (ihn unterstützend) Kommen Sie mein Vater! . . .

Alvares. (zu Beatilla) Er bedarf Ruhe. . . .

Capitain. (mit Begeisterung, dennoch matt) Ach! . . . nein . . . ich fühle mich so leicht . . . so stark . . . (er geht auf seine Tochter gestützt)

Alvares. (launig heiter) Stütze Dich nur auf Deine Tochter, Cammerad! und dann bist Du doppelt stark. (Die Man=

dolline hört auf — der Capitain — Beatilla zur Seitenthüre links ab)

Sechster Auftritt.

Alvares, gleich darauf Don Alonzo.

Alvares. Ein wahrer Seemann — stürmisch wie das Element — auf dem er lebte — wild — zügellos — oft — aber selten civilisirt — verdorben. . . .

Alonzo. In der That — Euer Excellenz! ich bin ganz beschämt. . . .

Alvares. (ihm die Hand drückend) Daß Sie mir nicht auf der Stirne lesen konnten, daß unser König mir die Gnade erzeigt, mich seinen Vice-Admiral zu nennen . . . ohne Umstände, wir bleiben Freunde. . . .

Alonzo. Euer Excellenz! . . .

Alvares. Nicht doch! . . . nicht doch! . . . ich bin Don Alvares, und Sie? . . . oder haben Sie auch etwa ein incognito zu halten? . . .

Alonzo. (für sich) Mehr, als jemals. . . .

Alvares. Mein Neffe ist nicht da . . . wird aber wohl ohne die Braut nicht kommen . . . indessen haben wir ihr Portrait. . . . Sehen Sie, Mercado! — wie gefällt Ihnen das Gesichtchen? . . .

Alonzo. (wendet sich rasch um, eilt auf das Poitrait zu — prallt zurück — tritt näher; seine Gesichtszüge, seine Geberden drücken Ueberraschung, Freude, Wehmuth aus — endlich schnell und beinahe unwillkürlich) Constanza!

Alvares. (mit fröhlicher Voreiligkeit)

Nicht wahr? das Portrait ist sehr ähnlich.

Alonzo. (sieht ihn starr und träumend an)

Alvares. Ich meine, es hätte große Aehnlichkeit mit meinem Neffen!...

Alonzo. (sich sammelnd) In der That! . . . je mehr ichs betrachte . . . die Augen . . . den Mund . , . auch das Lächeln . . . (wieder im Anschauen versunken, nach einigen Augenblicken) Glücklicher Mendoza!

Alvares. (Pantomime, wodurch er seine Freude über die Wirkung des Portraits auf Alonzo zu erkennen gibt)

Alonzo. (wischt sich verstohlen die Augen, wendet sich rasch von dem Portrait weg, und indem er sich zu fassen sucht) Also diesen Abend noch kommt Ihre Nichte an?

Alvares. Ich erwarte sie jeden Augenblick. . . .

Alonzo. Jeden Augenblick? . . . So wird es wohl am besten — Sie verzeihen! . . . in den ersten Stunden ist die Gegenwart eines Fremden . . . (will gehen) Ich werde morgen die Gnade haben . . .

Alvares. Ei nicht doch! . . . das wäre schön . . . Sie würden meinem Neffen die ganze Freude verderben. . . .

Alonzo. (mit immer steigender Unruhe) Ich muß wirklich bitten . . . ich habe . . . es ist mir unmöglich . . .

(Die Mandoline präludirt zu der folgenden Romanze)

Alvares. Was ist das?

Alonzo. (seiner beinahe nicht mehr mächtig) Morgen! . . . morgen! . . .

Alvares. (seine Hand ergreifend) Warten Sie doch! . . . (horchend) Ja wahrhaftig . . . (lachend) Sie ist's . . .

Alonzo. (sich abwendend) O Gott! . . .

(Die Mandoline hört auf)

Alvares. (äußerst munter) Die jungen Leute haben sich vermuthlich in aller Stille ins Haus geschlichen — und wollen mich überraschen — einen Augenblick, lieber Freund! . . .

. . . (ab durch die Hinterthüre)

Sieben=

Siebenter Auftritt.

Alonzo.

Alonzo. Ich sollte sie sehen! ... die Braut eines andern! ... nein! (das Portrait betrachtend) Süßer Zauber der Phantasie! ... ja — Du bist's ... Du bist das Bild, das vor meinen Augen schwebte ... (rasch) nein! nein! nimmermehr! ... (schmerzhaft) ach! sie liebt ihn ja ... (er wirft noch einen Blick auf das Portrait) Leb' ewig wohl! ...

(wie er gehen will)

Constanza. (im Nebenzimmer singt)

Geliebter, wo zaudert
dein irrender Fuß?
Die Nachtigall plaudert
von Sehnsucht und Kuß.

Alonzo. (der plötzlich stehen geblieben) Sie ist's! ach! sie ist's!

Constanza. (wie oben)

Es flüstern die Bäume
im goldenen Schein;

Es flüstern mir Träume
zum Fenster hinein.

Alonzo. (greift rasch nach der Mandoline, die auf dem Tische neben dem Sopha liegt, läßt sie aber gleich wieder fallen, verhüllt das Gesicht, und eilt zur Thüre)

Achter Auftritt.

Constanza, Alonzo.

Constanza. (zur Seitenthüre) Alonzo! ... Sie! — hier! —

Alonzo. (stürzt zu ihren Füßen) O Constanza! (steht auf — ergreift ihre Hand, drückt sie an Herz und Mund) Leb' ewig wohl! ... (ab)

Constanza. Alonzo! ... Alonzo! ... (unruhig) ach! Gott! nein! ... nein! ... das wollte ich nicht. (sie geht nach der Thüre)

Neunter Auftritt.

Vorige, Don Alvares.

Alvares. (Don Alonzo hereinführend) Hier hast Du ihn wieder! . . . Daß er uns aber nicht noch einmal durchgeht, sey Deine Sorge! . . .

Alonzo. Ich bitte — Sie wissen nicht . . .

Constanza. Ein so galanter Kavalier wird sich doch hoffentlich nicht bitten lassen, mir einige Augenblicke Gesellschaft zu leisten? . . .

Alvares. (winkt seiner Nichte, und geht ab durch die Seitenthüre links)

Zehnter Auftritt.

Alonzo, Constanza.

Alonzo. (heftig) Constanza! (bitter) nein! Sie sind das Mädchen nicht mehr, dessen zartes Gefühl, dessen schöne Seele ich so oft bewunderte . . . es gelüstet

Ihnen nach dem eitlen Triumph eines gemeinen Weibes ... so genießen Sie ihn denn diesen traurigen Sieg! ... ja Constanza! ich liebe Sie ... habe nie aufgehört, Sie zu lieben ... (mit unterdrücktem Unwillen) aber trotzen Sie nicht zu sehr auf die Macht Ihrer Reize ... nicht das reizende blühende Mädchen ... das wissen Sie ... das gute edle Mädchen liebte ich ... und welches Bild meine Phantasie von Ihnen sich auch entwarf, so blieb es doch immer nur die Hülle einer schönen Seele....

Constanza. (seine Hand ergreifend) Hast Du ausgetobt, lieber Schwärmer?..

Alonzo. Dieser alte vertrauliche Ton! ... und Sie sind die Braut meines Freundes? ...

Constanza. Es ist doch wahrhaftig gefährlicher, als ich glaubte, sich in ein unsichtbares Mädchen zu verlieben...

Alonzo. Spott! ... wirklich Con-

stanza, ihre Güte erfordert Dank. . . . Sie machen mir den Sieg über meine thörichte Leidenschaft ungemein leicht!...

Constanza. O über den blinden Menschen!... ich werde am Ende noch meine Perucke nebst dem vollständigen Maskenkleide herholen müssen, um ihn zu überzeugen, daß Mendoza niemand anders . . . (ihn umarmend) . . . als Deine muthwillige Constanza war! . . .

Alonzo. Ist's möglich! . . .

Constanza. Alles Blendwerk — Täuschung — Muthwillen . . . nichts . . . nichts ist wahr, als meine treue Liebe. . . .

Alonzo. Zu viel! . . . mein Herz vermag nicht, die Wonne dieses Augenblicks zu fassen . . . mein Freund! . . . meine Geliebte! . . .

Constanza. Deine Geliebte bleibe stets Dein bester Freund! . . .

Eilfter Auftritt.

Vorige, D. Alvvares, der Capitain, Beatilla.

Alvares. (blickt zur Thüre herein) Ist's richtig? . . .

Constanza. } (zugleich) Vater!
Alonzo. } ihren Segen!

Alvares. (den Capitain und Beatilla herbeiführend) Und meine besten Wünsche. (Don Alonzo umarmend) Du liebtest das gute Mädchen, eh' Du noch wußtest, daß es auch ein schönes Mädchen sey; Dein Leben wagtest Du, um Constanza von einer verhaßten Verbindung zu befreien. Zwei Jahre lang machte Dich diese Liebe unstet und flüchtig; da nimm sie hin! . . . Du hast Dir sie erfochten, und redlich verdient. . . .

Alonzo. Nichts fehlte meinem Glücke, als in dem edelsten Freunde einen zweiten Vater zu finden. . . .

Alvares. Aber was sagst Du dazu, daß ich mich alten Mann zu einer solchen Posse habe brauchen lassen? . . . ja siehst Du nun, so weit bringen es die Weiber mit uns . . . an diesem Pröbchen kennst Du nun Deinen Wildfang. —

Constanza. Oheim! hatte er nicht eine kleine Strafe verdient? . . .

Alonzo. (küßt ihr beschämt die Hand)

Constanza. Aber sey Du nur ruhig Alonzo! Dein Freund Mendoza wird Dich bei Deiner Constanza nicht verrathen. . . .

Capitain. (der während der Zeit heimlich mit seiner Tochter gesprochen, indem er mit unverwandten Augen Constanza beobachtet hat) Nicht möglich! . . .

Constanza. (der die Aufmerksamkeit des Capitains nicht entgangen) Ja! ja! . . . Ich bin's, mein lieber Capitain! Sie sind doch mit mir zufrieden? — ich ret-

tete zugleich ihr Vermögen, ihre Ruhe, und führte sie in die Arme einer liebenden Tochter, die das Ihnen geben wird, was Sie sich vergebens bei einer Elvira versprachen, Liebe und Pflege im Alter! ..

Capitain. Diese Vaterthräne im Auge eines alten Kriegsmannes! . . .

Constanza. (ihm die Hand drückend) Ist mir der schönste Dank! . . .

Alvares. Da habe ich nun, was ich jedem Biedermann von Herzen wünsche, ein ganzes Haus voll glücklicher Menschen. . . .

(Sie drängen sich alle um ihn)

Constanza.	(zugleich)	Vater!
Alonzo.		Freund!
Capitain.		Held!
Beatilla.		Wohlthäter!

Alvares. (breitet seine Arme über sie) Gott segne diese Stunde!

Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bilderbeck, Ludwig Franz <<von>>,

Die Liebe in Spanien Ein Lustspiel in drei Aufzügen

Leipzig 1806

P.o.germ. 125 ag

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105743-2